

S. 302 ff.) und eine theoretische Reflexion über die Techniken der Ausgrenzung („Othering“) und der Vereinnahmung („Sameing“) voran, um dann anhand von Terminologie und Tonlage der kurialen Äußerungen zunächst ausführlich das ambivalente Verhältnis der Päpste des 8. Jh. zur Welt der Griechen (nämlich den stets als römisch gedachten Kaisern, der Ostkirche sowie den Greci Unteritaliens und Roms) zu analysieren (S. 68–138), anschließend in ähnlichem Umfang (S. 139–218) ihre stark schwankende Einschätzung der Langobarden (Könige und Volk, Dukate von Spoleto und Benevent). Wesentlich knapper fällt die Behandlung der Franken aus (S. 218–243), deren Unterscheidung von den Romani bei aller politischen Verbundenheit immer bewusst blieb. Jenseits vieler Einzelergebnisse, die hier nicht referiert werden können, ist hervorzuheben, dass sich der Pontifikat Stephans II. (752–757) jeweils als markanter Wendepunkt herausstellt. Eher den Charakter eines Anhangs hat die abschließende Beschäftigung mit dem päpstlichen Verhalten gegenüber den als Heiden betrachteten mittelmeerischen Sarazenen (S. 244–271), was mehr ins 9. Jh. führt und vor allem deren Überfall auf die Ewige Stadt von 846 als Zäsur erkennen lässt, denn fortan gaben die römischen Bischöfe ihre „zumindest offiziell pazifistische Haltung“ (S. 265) auf und waren bereit, den gerechten Krieg gegen Ungläubige zu propagieren. G.s Buch zeugt von viel Scharfsinn und methodischem Bewusstsein, aber nicht überall von höchster Sorgfalt, wie sich an manchen Quellenzitaten und Literaturangaben zeigt. Brauchbar ist das Register der Personen, Sachen und Orte. R. S.

Éginhard, Vie de Charlemagne. Texte, traduction et notes sous la direction de Michel SOT / Christiane VEYRARD-COSME (Les classiques de l'histoire au Moyen Âge 53) Paris 2014, Les Belles Lettres, CXIII u. 112 S., ISBN 978-2-251-34304-4, EUR 35. – Die Neuausgabe der 1923 von Louis Halphen besorgten und bis 2007 siebenmal wiederaufgelegten Ausgabe in der bekannten Reihe der *Classiques de France* bietet nach Aussage der Hg. im Vorwort einen Text „partiellement révisé“, wobei auf die 2001 erschienene große Studie von M. M. Tischler über Einhard verwiesen wird (MGH Schriften 48), deren Ergebnisse auch in der Einleitung berücksichtigt sind. Die Analyse der Quellen steht im Vorwort der Ausgabe im Vordergrund, der literarische Stil und auch das Nachleben des berühmten Textes werden ausführlich dargestellt. Die mitgelieferte Genealogie entspricht allerdings keineswegs dem Stand der Forschung (Ada als Schwester Karls des Großen, Desiderata als seine erste Ehefrau und Himiltrud als Konkubine), was insofern nicht verwundert, als der einschlägige Beitrag von Karl Ferdinand Werner zu den Nachkommen Karls im sog. Karlswerk in der Literaturliste fehlt – genau wie andere (deutschsprachige) einschlägige Beiträge, nicht zuletzt derjenige zum hofhistoriographischen Euphemismus Einhards von Gunther Wolf (vgl. DA 54, 767). Und genau hier liegt das Problem des Kommentars: Die Neuausgabe trägt der Einhard-Forschung der letzten Jahrzehnte keine Rechnung, die immer wieder herausgearbeitet hat, wo der Karls-Biograph Dinge weggelassen oder zugunsten seines Helden geschönt hat. Bei der Ausgabe von S. und V.-C. muss der unbefangene Leser den Eindruck gewinnen, Einhard liefere einen